Erscheint wöchentlich 3mal. Vierzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Vorzüglichstes Insertions-Organ für die hiesige Gegend. Verlag von E. Dodeck in Brockau. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause.

Nr. 35. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pf. Reklame 40 Pf. Expediton: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Sonntag, den 22. März 1914. Verantwortlich für Redaktion und Druck Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3 Sprechstunden werktäglich 9 — 11 Uhr Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Einladung zur Gemeindevertretung.

Auf Dienstag, den 24. März cr., Nachmittags 4½ Uhr, ist Versammlung der Gemeindevertretung im Sitzungssaal des Rathauses hier, anberaumt, in welcher über die in der nachstehend vermerkten Tagesordnung verzeichneten Gegenstände beraten bezw. beschlossen werden soll. Sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung werden hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung.

1. Befreiung der Lehrerinnen an der Mittelschule von der Krankenversicherungspflicht durch Uebernahme der Garantie seitens der Gemeinde für die Verpflichtung der Leiterin.
2. Errichtung einer neuen Lehrerstelle an der evangelischen Schule und Einrichtung der neuen Klasse.
3. Bericht über die außerordentliche Gemeindekassen- und Sparkassenrevision.
4. Beschlußfassung über die Festsetzung der Fluchtlinien auf Blatt 3 des Bebauungsplans.
5. Einzäuung des Gartenlandes am Rathaus, probeweise Einzäunung einiger Rasenflächen mit Bandeisengeländer auf der Gartenstraße.
6. Geländeankauf zur Erweiterung des Friedhofes.
7. Abänderung der Friedhofsgebührenordnung (Vorlage I).
8. Erlaß einer neuen Friedhofsordnung (Vorlage II).

Geheime Sitzung.

Brockau, den 18. März 1914.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Herrmann.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 21. März 1914.

* [Sonderfahrt des Deutschen Flotten-Vereins aus der Provinz Schlesien] nach Berlin-Hamburg-Friedrichsruh-Helgoland-Kiel-Berlin vom 9. bis 14. Juni 1914. Der Preis für die Fahrt wird sich auf rund 120 Mk. stellen, wenn 160 Personen daran teilnehmen, sodaß ein Sonderzug ab Berlin beantragt werden kann. In diesem Preise sind eingeschlossen: die Fahrt II. Klasse von Berlin-Hamburg-Brunsbüttel-Kiel und zurück Berlin einschließlich Friedrichsruh und die Dampferfahrt Hamburg-Helgoland-Brunsbüttel, Wagenfahrten, vollständige Verpflegung (Getränke ausgeschlossen), Unterkunft in Hotels, Führung und alle Trinkgelder, vom 1. Tage, Dienstag, den 9. Juni, bis zum 6. Tage, Sonntag, den 14. Juni, einschl. Unfallversicherung. Wünsche über Zusammensitzen und -wohnen sind sobald als möglich zu äußern, anderenfalls entscheidet über die Reihenfolge lediglich die Reihenfolge der Meldungen. Je eher die Anmeldungen erfolgen, desto besser. Der Betrag für die Reise ist bis spätestens 15. Mai 1914 an den Geschäftsführer Herrn Hauptmann Poleck, Breslau 13, Goethestr. 79II einzusenden. Die Anmeldungen dagegen wird gebeten schon früher bei dieser Stelle zu bewirken, bis spätestens 1. Mai. Die Teilnahme von Damen ist zulässig, ebenso wird beabsichtigt, ausnahmsweise auch Nichtmitglieder zur Fahrt zuzulassen, um sie schließlich als Mitglieder für den Flotten-Verein zu gewinnen. Das endgültige Programm mit den genauen Abfahrts- und Ankunftszeiten usw., Fahrkarten und Gutscheinhefte erhalten die Teilnehmer 5 Tage vor Beginn der Fahrt von der Geschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins Breslau portofrei zugesandt. Mit der Führung und Leitung der Fahrt wird der Provinzverband Herrn Hauptmann a. D. Poleck betrauen.

* [Vereinsnachrichten.] Wie wir erfahren, feiert der „Stenographen-Verein Stolze-Schrey", in Brockau auf Wunsch aller eifrigen Mitglieder am 18. April im Etablissement „zum Deutschen Kaiser" die am 25. September 1913 erfolgte Gründung des Vereins. Der Festabend soll durch musikalische, theatralische und humoristische Vorträge mit anschließenden Ball und anderen Belustigungen ausgefüllt werden. Jede Stenographin und jeder Stenograph, soweit diese Adressen dem Verein bekannt sind, sollen zum genannten Tage eine schriftliche Einladung erhalten. Selbstverständlich ist auch jeder Freund und Gönner der guten, stenographischen Sache auch ohne eine schriftliche Einladung zu der Feier freundlichst willkommen. Die bisher getroffenen Vorbereitungen seitens des Vereins scheinen einen schönen Verlauf der Feier zu sichern. Näheres wird noch in den folgenden Wochen bekannt gegeben werden. — Der erste Anfängerkursus der von 13 Personen besucht wurde, wird in Kürze beendet und soll der zweite Kursus im Monat April begonnen werden. Zu diesem haben sich bereits ca. 8 Teilnehmer angemeldet, es wäre sehr wünschenswert, wenn sich recht bald noch viele Interessenten zur Durchnahme des Kursus bei der Geschäftsstelle Große Kolonieстraße 11b anmelden würden. Der Preis für die vollständige Einführung in die Stenographie beträgt für Personen unter 17 Jahren 3 Mk., für solche über 17 Jahren 5 Mk. ausschließlich der Lehrmittel. — Der Einladung des unterstützenden Mitgliedes Herrn Konzertmeisters Kliemsch Folge leistend, werden sich die Mitglieder des Stenographen-Vereins an dem am 21. März im Etablissement „Drei-Kaisersaal" in Breslau seitens der Konzertkappelle Handke stattfindenden Vergnügen recht zahlreich beteiligen.

Der „Erste Brockauer Radfahrerverein 1911" hat nunmehr sein Programm zu dem am 2. Mai in Peukers Ballsälen stattfindenden Vergnügen herausgegeben und ist aus diesem zu entnehmen, daß der Abend mit einem „Sechser-Schulreigen" eröffnet wird. Darauf werden die neugebildeten Radballmannschaften des Vereins einige Kämpfe ausfechten. Humoristische Vorträge und zwei Theaterstücke „Im Eudsport" und „In Jägerstracht" sollen den 1. Programmteil beschließen. Der 2. Teil soll um 12 Uhr mit Eröffnung des „Balles" beginnen. — Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß für das „Straßenrennen" am 5. April Meldeschluß am 28. März ist. — Morgen, Sonntag, Ausfahrt nach Kattern. — Im Sommer-Halbjahr April/Okt. findet nur eine Monatsversammlung (Dienstag nach jedem Monatsersten) statt, weil jeden Dienstag Radtouren gemacht werden. Dienstag, den 24. März Ausfahrt nach Tschansch.

Vom Lotterie- und Geselligkeitsverein „Reichsadler" in Brockau. Sonntag, den 22. d. Mts., findet die fällige Monatsversammlung (im Gasthaus zum „Deutschen Hause", Inh. P. Förster) statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen, welche in der Versammlung bekannt gegeben wird, ist ein recht zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Im Anschluß an die Versammlung Abschiedsfeier für die am 1. April durch Versetzung scheidenden Vereinskollegen.

* [Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtswoche wurden 11 Geburten angemeldet. Eheschließungen wurden nicht vollzogen. Aufgebote: Betriebsbeamter Paul Kutzke, kath., led., Breslau und Helene Seidel, ohne Beruf, ev., led., Brockau. Hilfsschaffner Hermann Stürze, ev., led., und Stubenmädchen Emma Hoffmann, ev., ledig, beide in Brockau. Kraftwagenführer Wilhelm Höske, ev., led., Jägerndorf und Schneiderin Antonie Stephan, kath., ledig, Brockau. Rangierer Paul Gabriel, kath., ledig und Dienstmädchen Emma Jäschke, ev., ledig, beide in Brockau. Goldarbeiter Reinhold Danke, ev., led., Brockau und Ida Runschke, ohne Beruf, ev., led., Schönbrunn. Sterbefälle: Am 15. März Bahnarbeiterstochter Helene Wenzel, kath., 4 Monate, Groß Tschansch. Am 17. März Alfred, Sohn des Hilfsweichenstellers Kühn, 8 Tage, ev., Brockau; verehelichte Hauswart Auguste Mühl geb. Schäfer, kath., 45¼ Jahre, Groß Tschansch. Am 18. März Emma, Tochter des Arbeiters Friebig, 6 Wochen, kath., Groß Tschansch; Rangierer Franz Brückner, led., kath., 22 Jahre, Brockau.

* [Zur Konfirmation.] In einigen Großstädten erschallt seit letztem Herbst der Ruf: Heraus aus der Kirche! Diesem Rufe setzen wir an der Konfirmation die Losung entgegen: Hinein in die Kirche, du zukunftsfrohe Jugend; du brauchst die Kirche, und sie kann dich brauchen! Du brauchst ihr reiches Erbe an Glaubenskraft und Gotterkenntnis. Wohl sollst du selber fragen und suchen und nicht ruhen, bis du auf Grund eigener Erfahrung sagen kannst: Ich weiß, an wen ich glaube! Aber wer kann dir bei diesem Suchen besser helfen als die Helden der Vorzeit, die starken und edlen Dulder, deren Lebensbilder und Lebenswerk dir die Kirche vermittelt. Stellt die Jugend ihre Kraft in den Dienst der Kirche, so wird sie sich und die Kirche jung erhalten. — Morgen, Sonntag, führt Herr Pastor Menzke seine Konfirmanden zum heiligen Abendmahl.

* [Kreistag.] Dienstag, den 7. April, vormittags 11 Uhr findet eine Sitzung des Kreistages im Dienstgebäude der Kreisverwaltung statt. U. a. werden die Akten betr. die Wahl des Brockauer Kreistags-Abgeordneten Maurermeisters Freier vorgelegt und seine Legitimation geprüft werden. — Ferner liegt ein Kreis-Ausschußantrag auf „Errichtung einer Kadaver-Vernichtungs- und Verwertungsanstalt" vor, mit der die Gemeinde Brockau glücklich gemacht werden soll. Dafür ist ein Platz in der Nähe des Wasserwerks gefunden.

:: Lichtspielhaus ::
Brockau.

Ich teile den geschätzten Besuchern meines Theaters ergebenst mit, dass ich die Direktion mit dem heutigen Tage Herrn **Adolf Ochlich** aus Breslau abgetreten habe. Ich bitte das mir entgegengebrachte Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtend
Bruno Reinisch.

Bezugnehmend auf Obiges bitte ich die Bewohner von Brockau und den umliegenden Ortschaften von dem Direktionswechsel Kenntnis zu nehmen und das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Mit grösster Hochachtung
Adolf Ochlich.

Spielplan
für Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22. und Montag, den 23. März:

Gaumont-Woche, Lichtspiel - Wochenbericht.
Der Goldonkel, entzückende Komödie.
Eine hinterlistige Geschichte, toller Humor
Der Tango, (Moderner Tanz), interessant.
Durch Leid zum Glück.
Schlager ersten Ranges.
Fräulein Schutzmann, sehr lustig.
In der Nacht, Komödie.

Sonntag Nachmittag 3 bis 5 Uhr:
Extra-Kindervorstellung mit dem Drama:
Sie vergiebt.

Das Lichtspielhaus ist vorläufig jeden Sonnabend, Sonntag und Montag geöffnet.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 22. März 1914.
9½ Uhr: Hauptgottesdienst. (Konfirmation.) Pastor Menzke.
12½ Uhr: Taufen.
3 Uhr: Jünglingsverein.
5 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch, den 25. März:
5½ Uhr nachm.: Passionspredigt. Pastor Just.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 22. März 1914.
7 Uhr: Hl. Messe. 9¼ Uhr: Hochamt und Predigt
2 Uhr: hl. Segen.
An den übrigen Tagen um 7¼ Uhr: Hl. Messe.
Mittwoch (Mariae Verkündigung): wie Sonntag.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Brillendoktor Optiker Garei
Fachmännische Augenuntersuchung.
Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau.

Die Enteignung der Duala.

In der Budgetkommission des Reichstages hat man sich am 18. d. Mts. eingehend mit der Dualafrage beschäftigt, die seinerzeit sehr viel Staub aufgewirbelt hat. Es handelt sich um die Sanierung von Duala, die mit einer Zwangsenteignung von Eingeborenenland verbunden ist, und für die 2,23 Millionen Mark gefordert werden.

Der Berichterstatter wandte sich nicht gegen die Enteignung, deren Zweckmäßigkeit er weder anerkannte noch bestritt, sondern gegen die Art und Weise, in der man gegen die Neger vorgegangen ist. Der Redner forderte, daß die Verwaltungen Aufklärung geben über eine Reihe geradezu gesetzwidriger Vorgänge, über Bruch des Postgeheimnisses und ähnliches. Die Schwarzen müßten vor allem Achtung haben können vor der Gerechtigkeit der weißen Beamten; anderenfalls beschwöre man leicht die größten Unruhen herauf.

Staatssekretär Dr. Solf bedauerte das Verhalten des Bezirksamtes bezüglich der Eingeborenendepesche an den Reichstag. Die Post habe aber keine Schuld an dem Vorgang. Das Telegramm sei durch den Bezirksamtmann auf Grund eines Gerichtsurteils beschlagnahmt worden. Die nicht inkorrekte Verzögerung der Absendung des Telegramms stehe übrigens nicht im Zusammenhang mit dem Enteignungsgesetz. Das Gouvernement habe die Zurückhaltung des Telegramms an den Reichstag sofort mißbilligt. Die Ausführungen des Staatssekretärs wurden durch Gouverneur Ebermaier ergänzt, der darlegte, daß im Interesse der Gesundheit für ganz Kamerun die Enteignung der Dualaneger notwendig sei. Zur Telegrammaffäre bemerkte der Redner: In einer Versammlung der interessierten Eingeborenen sei die Absendung eines Protest-Telegramms an den Reichstag beschlossen worden, das sei allgemein bekannt geworden, auch dem Bezirksamtmann. Darauf sei der Oberhäuptling, der zugleich Regierungsbeamter gewesen sei, aus der Beamtenstellung entfernt und das Telegramm beschlagnahmt, aber nach fünf Tagen freigegeben worden. Nach den ihm gewordenen Mitteilungen sei der Sekretär des Duala Manga, der sich nach Deutschland begeben wollte, auf Schwierigkeiten gestoßen, er habe dann einen Umweg über englisches Gebiet genommen und sei, als er in Hamburg eingetroffen, festgenommen und einen Tag in Haft behalten worden.

Die Kommission stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß durch solches Vorgehen das Petitionsrecht an den Reichstag verletzt, der Reichstag selbst mißachtet und das Postgeheimnis verletzt worden sei. Das schlimmste aber sei, daß auch die Achtung der Eingeborenen vor dem deutschen Recht empfindlich verletzt worden sei. Die Kommission verlangte, es müßten alle Aktenstücke vorgelegt werden. Das Beschlagnahmeverfahren sei ein Scheinverfahren gewesen, das lediglich die Willkür verhüllen sollte. Duala Manga sei nicht Beamter, sondern besoldeter Häuptling gewesen. — Der inzwischen erschienene Staatssekretär des Reichspostamts erklärte, daß das Postamt korrekt gehandelt habe, als es auf Grund eines formell korrekten Gerichtsbeschlusses das Telegramm ausgefolgt habe. Eine Mitteilung an den Bezirksamtmann von seiten der Post sei nicht erstattet.

Als nunmehr die Frage an den Staatssekretär gerichtet wurde, warum das Telegramm sechs Stunden lang nicht expediert worden sei, und darauf keine Antwort erfolgte, beschloß die Kommission, die Verhandlungen auszusetzen, bis die Regierung brauchbares Material beigebracht habe. Es wurde insbesondere gefordert, den ganzen Briefwechsel zwischen Gouvernement und Kolonialamt vorzulegen, und von dem Berichterstatter in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Kommission hervorgehoben, daß die Bewilligung des ganzen Kameruner Etats von einer befriedigenden Erledigung dieser Sache abhängig werden könne. So wird denn also diese ganze peinliche Affäre noch einmal den Reichstag beschäftigen, und die unter so günstigem Stern begonnenen Verhandlungen des Kolonialetats können möglicherweise eine stürmische Fortsetzung finden. Die Hoffnungen auf eine glatte Abwicklung des Etats, die man allerseits hegte, können sich nur erfüllen, wenn die leidige Dualafrage in der Kommission eine befriedigende Regelung erfährt. W.

Die Freude in Braunschweig.

Die Geburt eines Thronerben hat im ganzen Lande Braunschweig große Freude hervorgerufen, die besonders in der Hauptstadt sich auch äußerlich zeigte. Unmittelbar nach Bekanntgabe des freudigen Ereignisses prangte die Stadt in Flaggenschmuck. Am Abend fand eine glänzende Illumination statt.

Unter den ersten eintreffenden Glückwunschtelegrammen befanden sich die der beiden Großväter des Neugeborenen: von Kaiser Wilhelm und von dem Herzog von Cumberland, der auch dem Kaiser Franz Josef in Wien Mitteilung von der Geburt des Enkels machte. Es trafen ferner Glückwünsche von allen deutschen Bundesfürsten, vom Papste und vom König von England ein (der Neugeborene ist auch Prinz von Großbritannien und Irland). Der Reichstag, das preußische Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus haben Glückwünsche durch ihre Präsidenten übermittelt.

Das Organ der Hannoverschen Welfen, die ‚Deutsche Volkszeitung' schreibt, in dem Glückwunschartikel: „Die Kunde von der Geburt des Welfenprinzen wird nicht nur im Herzogtum Braunschweig die freudigste Anteilnahme erwecken — sie läßt auch im Hannoverlande viele Tausende treuer Herzen höher schlagen. In Hannover fehlen freilich die amtlichen Kundgebungen; dennoch aber ist die Teilnahme an dem frohen Ereignis ganz gewiß nicht geringer als in Braunschweig, wohl aber vielleicht innerlicher und sehr in die Tiefe gehend. Denn welcher Hannoveraner empfindet nicht mit innigem Dank gegen Gott die Weihe dieser Stunde, freute sich nicht aus tiefstem Herzensgrunde des Glückes der hohen Eltern und der beiderseitigen Großeltern. Welcher Hannoveraner gedächte nicht vor allem mit ganz besonderer Wärme unseres vielgeliebten Herzogpaares, das nunmehr zu der Reihe seiner Enkel auch einen Welfensprossen zählen darf. Kahl war der Welfen alter, einst so reich belaubter Stamm, und so knüpfen sich an das neugeborene Kindlein im Herzogschloß zu Braunschweig eine Fülle von Hoffnungen und Wünschen — Hoffnungen für das weitere Blühen und Gedeihen der ruhmreichen Welfendynastie, Hoffnungen aber auch für die Zukunft unseres hannoverschen Volkes und Landes. Möge Gottes Vaterhuld ihnen gnädige Erfüllung gewähren."

Politische Rundschau.

Deutschland.

*In der preuß. Verwaltung sind folgende Veränderungen eingetreten: Zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer wurde für den in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimrat v. Magdeburg der bisherige Unterstaatssekretär Holtz ernannt, an dessen Stelle der Regierungspräsident Dr. Drews tritt.

*Die Budgetkommission des Reichstages nahm bei der Beratung der Besoldungsnovelle trotz des Widerspruchs der Regierungsvertreter einstimmig einen Antrag an, der die Gehälter der gehobenen Unterbeamten über die Regierungsvorlage hinaus erhöht.

*Auf dem Deutschen Handelstag, der in Berlin seine Tagung abhielt, wurden u. a. heftige Angriffe gegen die Regierung, besonders aber gegen den Reichstag und die Parteien erhoben, „die aus wahltaktischen Gründen häufig ohne Rücksicht auf die Interessen von Handel und Industrie Gesetze schaffen, um ihren sozialpolitischen Eifer zu betätigen". Herr Kämpf geriet infolge seiner Doppelstellung als Präsident des Deutschen Handelstages und als Reichstagspräsident in eine peinliche Lage. Er wies die gegen den Reichstag gerichteten Vorwürfe zurück.

*In der Ersten elsaß-lothringischen Kammer kam es bei der Etatsdebatte zu heftigen Angriffen auf die Regierung. Mehrere Redner behaupteten, daß die Regierung Ausnahmegesetze plane, um den Ausbau der Verfassung zu verzögern. — Der Etat wurde schließlich an die Finanzkommission verwiesen.

Frankreich.

*Die Regierung hat in der Kammer einen Kredit in Höhe von 421 000 Frank zur Deckung der Kosten des bevorstehenden Besuchs des Königs von England und des Königs von Dänemark nachgesucht.

England.

*Im Unterhause erhoben die Unionisten gegen die Regierung den Vorwurf, ihr Flottenprogramm sei unzulänglich. Sie verlangten deshalb dringend die Ernennung eines Reichsausschusses von Vertretern aller Parteien und Kolonien, um einen methodischen Plan einer Reichsverteidigung auszuarbeiten. — Da ein solcher Reichsausschuß früher schon einmal von den Liberalen gefordert worden ist, wird die Regierung wohl oder übel einen solchen ernennen müssen. Damit aber hätte sie ihre leitende Stellung in der Rüstungsfrage aufgegeben.

Balkanstaaten.

*Prinz Karol, der Sohn des rumänischen Thronfolgers, wird sich demnächst mit der ältesten Tochter des Zaren, der Großfürstin Olga, verloben. Dieser Verbindung wird natürlich in politischen Kreisen besondere Bedeutung beigelegt.

Amerika.

*Nach den neuesten Meldungen aus Mexiko haben die Truppen des Präsidenten Huerta gegen die Rebellen im Norden starke Erfolge errungen. Huerta hat erneut der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es ihm gelingen wird, den Aufstand niederzuwerfen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 20. März.

Im Reichstage gedachte der Präsident heute zu Beginn der Sitzung der glücklichen Geburt des braunschweigischen Erbprinzen.

Dann wurde die Aussprache des

Etats für Ostafrika

fortgesetzt.

Einleitend hielt zunächst Abgeordneter Erzberger (Zentr.) seine abfällige Beurteilung über die Behandlung der Schwarzen durch die Pflanzer aufrecht, da sie sich auf amtliches Material stütze. Man sei zwar deswegen in Ostafrika über ihn aufgebracht, aber dazu gehöre nicht viel bei 40 Grad R. im Schatten. Das Haus belachte diesen Scherz und ergötzte sich weiter an der scharfen und witzigen Kritik, die der Redner an dem früheren stellvertretenden Gouverneur von Ostafrika, dem jetzigen Generalleutnant v. Wrochem übte. Es ist derselbe Herr, der seinerzeit den Reichstag eine gemischte Gesellschaft nannte, und der die bekannten Hunde- und Grußerlasse herausgegeben hat. Als er deswegen zur Verantwortung gezogen werden sollte, soll Herr v. Wrochem sich den Schlüssel zum Bezirksgericht haben geben lassen, um die Verantwortung für den Grußerlaß durch nachträgliche Änderungen von sich auf andere abzuwälzen. Das Haus nahm diese Anschuldigung mit lebhaftem Hört! Hört! auf.

Der Staatssekretär Dr. Solf beschränkte sich auf die Erklärung, daß die beiden Erlasse gar nicht in die Sammlung der Verordnungen aufgenommen seien, wofür das Haus mit einigem Beifall dankte.

Sklavenraub und Sklavenhandel

wurden in Ostafrika, bevor es in unseren Besitz kam, in scheußlichster Weise betrieben. Heute ist davon keine Spur mehr vorhanden. Die geltenden Bestimmungen über den Übergang eines Sklaven an einen anderen Herrn bilden ein Instrument humaner Politik zur Förderung der wirtschaftlich Schwachen. Allerdings hält der Gouverneur es nicht für durchführbar, bis 1920 die Sklaverei überhaupt zu beseitigen, aber der Staatssekretär will wenigstens einen Mittelweg einschlagen. Er will von 1920 ab Klagen auf Anerkennung oder Beibehaltung eines Sklavenverhältnisses nicht mehr zulassen. Als er betonte, daß der Reichstag diese Brücke ruhig beschreiten könnte, fand er einige Zustimmung.

Auch der Nationalliberale Keinath schien sich mit diesem Mittelwege abzufinden; jedenfalls betonte er ausdrücklich, daß die Festsetzung eines bestimmten Termins zur Abschaffung der Haussklaverei leicht Unruhen herbeiführen könnte. Damit war der Etat für Ostafrika erledigt. Die Resolutionen der Budgetkommission auf Aufhebung der Haussklaverei, Arbeiterschutzbestimmungen, Rechts- und Besitzverhältnisregelungen usw. fanden Annahme.

Die Beratung des

Etats für Südwestafrika

veranlaßte den Abg. Hoch (soz.) zu scharfen Angriffen auf die Diamanten-Regie, die die Steine viel zu billig abgegeben habe. Die Kolonialverwaltung habe sich von der Großbankengruppe leiten lassen und dulde betrügerische Manipulationen.

Staatssekretär Dr. Solf gab der Erwartung Ausdruck, daß der Abg. Hoch bei ruhiger Überlegung sich bei ihm entschuldigen werde, denn, so führte er unter den lebhaften „Oho"-Rufen der Sozialdemokraten aus, die Rede sei von Beleidigungen und Verleumdungen getragen gewesen. Er habe behauptet, daß in der Diamanten-Regie

betrügerische Manipulationen

vorgekommen waren, obgleich er, der Staatssekretär, in der Kommission entgegengesetzte Erklärungen abgegeben habe. Ehe der Abgeordnete behaupten könne, daß der Staatssekretär mit der Regie unter einer Decke schmutzige und betrügerische Zwecke verfolge, solle er erst einmal solche Geschäfte kennen lernen und dann Tatsachen anführen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Erzberger (Ztr.) nahm dann der Staatssekretär auf Grund des Wortlauts der Rede des Abg. Hoch Gelegenheit zu der Erklärung, daß er den Ausdruck Verleumdung zurücknehme, da die Rede hypothetische Form gehabt habe.

Nachdem noch Abg. Waldstein (fortschr. Vp.) erklärt hatte, die Mißstimmung gegen die Diamantenregie sei dadurch entstanden, daß die Verwaltung sich zu ihrem Herren aufgeschwungen habe, vertagte sich das Haus.

Dampfer-Katastrophe im Hafen von Venedig.

Im Hafen von Venedig ereignete sich nachmittags eine große Schiffs-Katastrophe, bei der 50 bis 60 Personen umgekommen sind. Ein kommunales Dampfboot mit achtzig Personen an Bord stieß mit dem Torpedoboot „56 T" zusammen, das eine Plätte und ein großes Floß schleppte. Der Zusammenstoß war ungemein heftig, das Dampfboot wurde glatt entzweigeschnitten und sank sofort. Sämtliche in der Kajüte befindlichen Passagiere gerieten unter Wasser; die Mehrzahl von ihnen ist ertrunken, zwölf Personen wurden gerettet. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Angeblich haben der Führer des Bootes sowie die Passagiere die Flüge eines Wasserflugzeuges beobachtet und dabei die Annäherung des Torpedobootes nicht wahrgenommen.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser an die Teilnehmer der Samoafeier. Auf ein von den Teilnehmern der Samoa-Gedächtnisfeier an den Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingetroffen: Den Huldigungsgruß von der Erinnerungsfeier für die Ereignisse auf Samoa habe ich gerne entgegengenommen. Mit den zur Feier Versammelten gedenke ich der Männer, die damals in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für Kaiser und Reich eingesetzt haben. Sie werden unvergessen sein.

Die erste Berliner Rektorin? Von der Berliner Schuldeputation wurde beschlossen, eine Lehrerin, die die Rektoren-Prüfung bestanden hat, in die Liste der Bewerber für Rektorenstellen aufzunehmen. Daß sie nun auch eine solche Stelle erhalten wird, geht allerdings aus der amtlichen Meldung nicht hervor.

Der verdrängte Frack. In sämtlichen bayrischen Zivilstaatsministerien ist bei Vorstellungen und Meldungen künftig der Gehrock statt des Fracks zugelassen. Dasselbe gilt für die Mittelbehörden.

Zu feig!

23] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Da Sie mich eine Lügnerin schelten, darf ich wohl nicht länger mit der ganzen Wahrheit zurückhalten. Sie müßten ja auch jedes ritterlichen Ehrgefühls bar sein, wenn Sie davon Gebrauch machen könnten. Meine Schwester war seit dem Beginn ihres letzten Engagements die Freundin des Herrn von Lettow, dessen Freigebigkeit sie vor Not und Sorge bewahrte. Daß dies Freundschaftsbündnis endlich das Gerede der Leute herausforderte, konnte er freilich nicht verhindern. Und in einem Anfall von Verzweiflung über den Verlust ihres guten Namens flüchtete Eva hierher — vielleicht, weil sie es für undenkbar hielt, daß der vornehme Kavalier, der Aristokrat sich entschließen könnte, ihre Ehre durch eine Heirat wiederherzustellen. Bis zum heutigen Tage noch mag sie daran gezweifelt haben. Und Sie werden in diesem Zweifel nun vielleicht endlich die Erklärung für ihr Benehmen finden — für ihre Traurigkeit, ihre Fluchtgedanken — ja, möglicherweise selbst für die Widerstandslosigkeit bei Ihrer stürmischen Werbung. Glauben Sie nun noch immer, Herr Doktor, daß Sie meiner Schwester einen Dienst erweisen würden, wenn Sie versuchten, ihre Verheiratung mit Egon von Lettow zu hintertreiben?"

Sie war sich über die Tollkühnheit des Spieles, das sie da wagte, völlig im klaren. Aber es war ihr eiserner Entschluß gewesen, zwischen Helmut und Eva einen Abgrund aufzureißen, über den hinweg es keine Vereinigung mehr gab. Und es war nicht ihre Art, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Wenn nur ein äußerstes Mittel sie zum Ziele führen konnte, so mußte sie eben unbedenklich zu diesem äußersten greifen. So weit kannte sie ja auch den Mann, der da vor ihr stand, um wenigstens seiner Verschwiegenheit gewiß zu sein. Und in echter Frauenlogik beschwichtigte sie ihr Gewissen mit dem Gedanken, daß ja doch auch nicht alles Lüge gewesen sei, was sie gesprochen.

Helmut Eggers hatte sie nicht unterbrochen. Er war nun ein paar Mal mit den Fingern hinter seinen Halskragen gefahren, als sei der ihm plötzlich zu enge geworden. Und nun, da sie zu Ende war, stand er wohl noch eine Minute lang stumm, mit fest zusammengebissenen Zähnen und einer scharfen, tief eingeschnittenen Falte zwischen den Brauen.

Dann griff er plötzlich in hastiger Bewegung nach seinem Hute.

„Nein!" stieß er hervor. „Sie dürfen Ihre Schwester beruhigen. Ich werde so wenig etwas Derartiges unternehmen, als ich sie noch einmal durch meinen Anblick in Verlegenheit setzen werde. — Ihrem Freunde, dem Herrn Rittmeister aber, mögen Sie von mir sagen, daß ich ihn übermorgen auf offener Straße wie einen Buben züchtigen werde, wenn ich nicht morgen aus dem Munde Ihres Gatten die Bestätigung seines öffentlichen Verlöbnisses mit Fräulein Eva Lindholm erhalte. Vergessen Sie das nicht — denn, so wahr ich lebe: ich halte Wort!"

Er stürzte hinaus, ohne die Frau, die ihm erbarmungslos die tödlichste Wunde geschlagen, auch nur eines Grußes zu würdigen.

Frau Fannys Busen aber hob sich wie in einem Aufatmen beglückter Erleichterung, und über ihr schönes Gesicht ging ein Lächeln. Sie hatte ihr Ziel erreicht.

13.

Doktor Helmut Eggers hatte sich kaum um ein Dutzend Schritte von dem Hause des Baumeisters entfernt, als er sich von einer scharf und hart klingenden Stimme bei seinem Vornamen angerufen hörte. Er wandte den Kopf und sah seine Mutter vor sich stehen, kerzengerade und mit der strengsten Miene, die sie ihrem ohnehin so energischen Matronengesicht zu geben vermochte.

„Es ist heute schon das zweitemal, daß ich dich von dort herkommen sehe," sagte sie. „Hat man in Rudolfs Familie den Arzt neuerdings wieder so dringend nötig, daß du dir vorher nicht einmal Zeit lassen konntest, deine Mutter zu begrüßen, ehe du direkt vom Bahnhofe aus zu der Frau Baumeister eiltest?"

„Niemals war Helmut weniger dazu gestimmt gewesen, sich gleich einem Knaben verhören zu lassen als in diesem Augenblick. Und schroffer noch, als die Frage gewesen war, klang seine Erwiderung:

„Wenn ich es tat, werde ich wohl auch meine Gründe dafür gehabt haben, Mutter! Ich bin niemand Rechenschaft schuldig. Und ich dulde nicht, daß man mir nachspioniert. Laß dir das, bitte, ein für allemal gesagt sein, wenn dir daran liegt, daß wir in Frieden weiter leben."

„Mir liegt vor allem daran, daß mein Sohn in Ehren lebt, und so lange ich noch über zwei sehende Augen gebiete, werde ich sie auch offen halten — allen Drohungen zum Trotz! Es ist das letztemal, daß ich dich warne, Helmut. Das nächstemal wird es ein anderer sein, der meine Warnung vornimmt."

Er hätte sie ja mit einem einzigen Worte über ihren Irrtum aufklären können. Aber er befand sich fürwahr nicht in der Laune, dieser harten Frau, gegen die er augenblicklich beinahe etwas wie Abneigung empfand, sein blutendes Herz zu zeigen. Am Nachmittag freilich, als er voll überschwenglichen Glücksgefühls nach Hause zurückgekehrt war, hatte er nur schwer der Versuchung widerstanden, ihr alles zu offenbaren. Und es wäre sicherlich geschehen, wenn er sie gleich bei der Heimkunft angefunden hätte. Aber die Stadträtin war erst eine halbe Stunde später gekommen, und sie hatte seine Begrüßung mit so eisiger Kälte erwidert, daß er die Mitteilung seines Verlöbnisses mit der ehemaligen Operettensängerin doch lieber auf einen günstigeren Moment verschieben wollte. Er hatte den unvermeidlichen Kampf gegen die starren Vorurteile seiner Mutter nicht gerade gefürchtet, denn er war ja felsenfest entschlossen gewesen, diesen Vorurteilen keinen Einfluß auf seine Handlungen einzuräumen. Aber er hatte sich die ersten Stunden seiner jungen Glückseligkeit nicht durch ein häßliches Gezänk verbittern lassen wollen, und er hatte des für sein Leben so bedeutsamen Ereignisses deshalb mit keinem Worte Erwähnung getan.

Nun, da alle seine Träume verflogen, alle seine Luftschlösser zusammengebrochen waren

Hochwasserschäden. Die Oberweserschiffahrt, die in letzter Zeit stark unter dem Hochwasser zu leiden hatte, mußte eingestellt werden, da eine Anzahl Brücken von Schiffen nicht mehr zu passieren, das Fahrwasser wegen der ausgebreiteten Überschwemmungen nicht mehr zu sichten und die Strömung von zu großer Stärke ist. Das Hochwasser des Rheins hat besonders in Wesel sehr bedeutenden Schaden verursacht. Am Hafen stehen sämtliche Lagerhäuser bis zum Dach unter Wasser. Einige sind bereits fortgerissen worden. In der Hafenstraße der Stadt reichen die Fluten bis dicht unter die Fenster der Wohnhäuser. Der Rhein bildet im Verein mit der hochgeschwollenen Lippe einen meilenweiten See.

Tätigkeit der Rechtsanwälte bei Vereinen. Im Dezember vorigen Jahres hat die Anwaltskammer zu Berlin dem Bunde der Berliner Haus- und Grundbesitzer-Vereine ein Schreiben übermittelt des Inhalts, daß es sich mit dem Standesbewußtsein der Rechtsanwälte nicht vertrüge, wenn die als Syndici bei den Haus- und Grundbesitzer-Vereinen tätigen Rechtsanwälte den Mitgliedern kostenfreien juristischen Rat erteilten. Auch möchten die Vereine in ihren Veröffentlichungen und Berichten die Bezeichnung der Rechtsanwälte als Syndici, sowie die Adressen der Rechtsanwälte fortlassen. Der Bund hatte nun die Anwaltskammer gebeten, diese Bestimmungen zurückzunehmen. Die Anwaltskammer hat aber jetzt dem Bunde mitgeteilt, daß sie dem Wunsche nicht nachkommen könne und es bei den Bestimmungen bleiben müsse.

Eine Offiziersgeneration. In diesen Tagen vollendet der Landgerichtsdirektor a. D. Geh. Justizrat Karl Martini zu Lissa i. P. sein 80. Lebensjahr. Er hat fünf Söhne, die sämtlich dem Heer oder der Marine angehören. Der älteste ist Marine-Generaloberarzt a. D. Professor Dr. Erich Martini, früherer Assistent Robert Kochs, bekannt durch die Malariaverhütung zu Wilhelmshaven und die Bekämpfung der Lungenpest 1911 in China, zurzeit Chefarzt der Geheimrat Gerickeschen Kuranstalt Birkenhof bei Greiffenberg in Schlesien. Der zweite ist Korvettenkapitän im Reichsmarineamt, der dritte Hauptmann und Direktor der Funkerschule zu Spandau, der vierte Kapitänleutnant und Erster Offizier S. M. S. „Geier" in Ostafrika, der fünfte Leutnant im Telegraphen-Bataillon Nr. 5.

„Reformwirtschaften." Schlechte Erfahrungen hat man im Kreise Siegen (Westfalen) mit den sogenannten Reformwirtschaften gemacht, die von der Kreisverwaltung vor einigen Jahren in den größeren ländlichen Ortschaften gegründet und in ausgedehnter Weise unterstützt wurden. In diesen Wirtschaften sollten nur alkoholfreie Getränke verabfolgt werden. Um die Bevölkerung an sie zu fesseln, wurden gleichzeitig Lesezimmer und Turnräume in ihnen hergerichtet. Die Einrichtung hat sich nicht bewährt, ein Wirt nach dem andern gab das Unternehmen auf, und heute ist keine Reformwirtschaft mehr in Betrieb.

Eine noch nicht aufgeklärte Seuche. In Pozzacchio bei Trient an der italienischen Grenze ist eine verheerende Seuche ausgebrochen, die die von ihr Befallenen in wenigen Stunden dahinrafft. Die Kranken haben sehr hohes Fieber und schwarze Flecken. Bis jetzt starben dreizehn Personen. Das Dörfchen wurde mit einem doppelten Militärkordon umzogen und von der Außenwelt getrennt. Von Trient ist eine Ärztekommission dort eingetroffen.

Neue deutsche Schule in Brasilien. Die aufblühende Stadt Taquara in Brasilien wird in kurzer Zeit eine deutsche Schule besitzen. Ein Schulverein wurde unter Beteiligung des katholischen und des evangelischen Pfarrers kürzlich gegründet. Die Schule soll von den Kindern beider Konfessionen besucht werden.

Unterschlagungen im Belgrader Offizier-Uniformierungsverein. In der Öffentlichkeit von Belgrad sind Nachrichten verbreitet über große, mehrere hunderttausend Mark betragende Unterschleife im Offizier-Uniformierungsverein. Der Kriegsminister hat eine gemischte Kommission mit der Prüfung des Geschäftsgebarens des Vereins beauftragt.

Eisenbahnunfälle. Der Luxuszug Ostende—Berlin ist auf dem Bahnhof Dolhain (Belgien) auf einen Güterzug gefahren. Ein Reisender wurde getötet und einer schwer verletzt. — Im Bahnhof von Triest fuhr ein Wiener Personenzug mit solcher Wucht gegen die Prellböcke am Ende des Gleises, daß diese umgerissen wurden. Sämtliche Waggons wurden mehr oder weniger schwer beschädigt. Einige Reisende wurden leichter und eine Frau, der Zugführer und zwei Schaffner und Bremser schwer verletzt; der Lokomotivführer wurde verhaftet.

Allerlei vom Tage.

— In Solingen wurden 600 Waffenarbeiter ausgesperrt, weil der Verband der Waffenarbeiter den Streik über die Firma Eickhorn in Solingen nicht aufheben will.

Vom Stellenvermittlergewerbe. Ein Verband der deutschen Stellenvermittler ist begründet worden, dem sofort sämtliche 19 Stellenvermittler-Vereinigungen im Deutschen Reiche und mehrere hundert Einzelmitglieder beigetreten sind. Der Verband hat seinen Sitz in Berlin und ist in das gerichtliche Vereinsregister eingetragen. Er bezweckt den Schutz und die Förderung der Rechte der Stellenvermittler, sowie die Wahrung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder.

Die Krankengelder.

Keine Krankenkassenbeiträge für Sonn- und Feiertage.

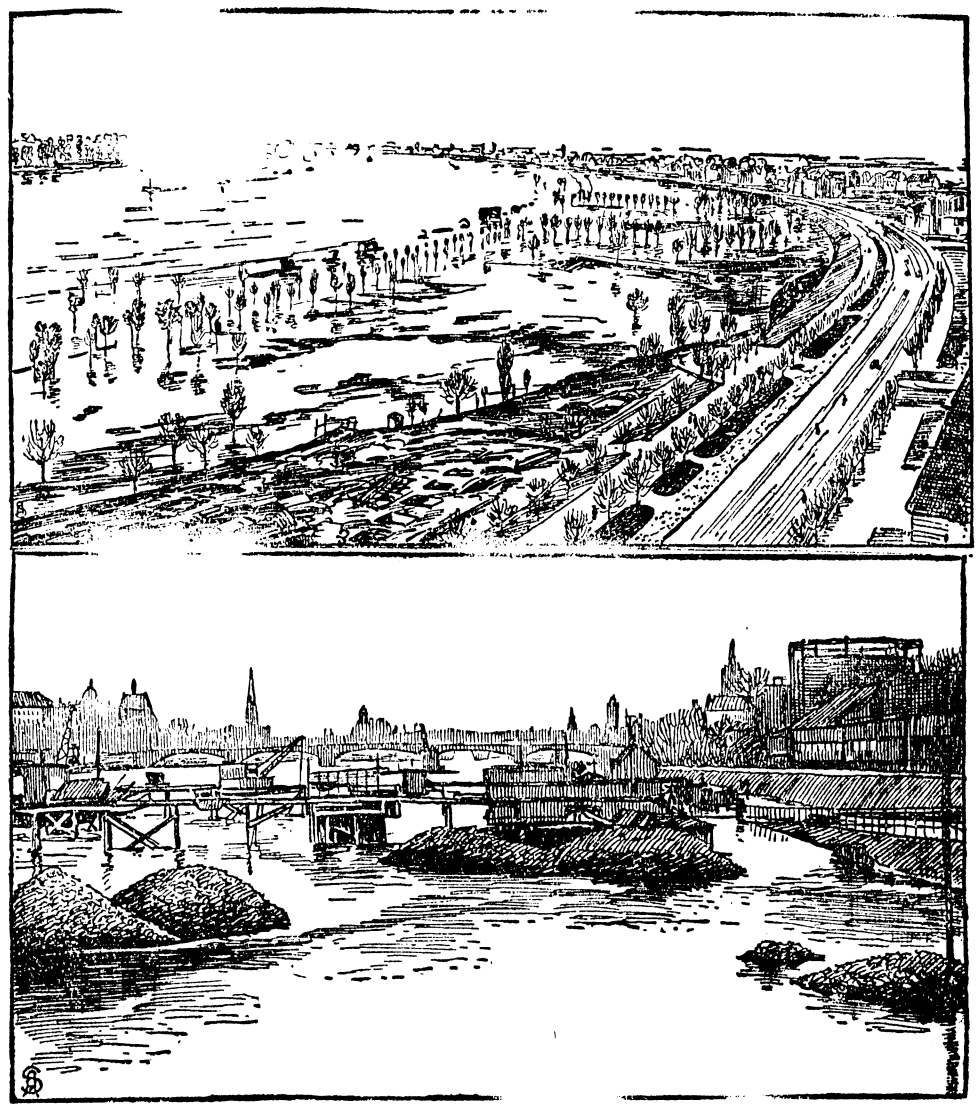
In den Satzungen vieler Krankenkassen ist ausdrücklich die Bestimmung enthalten, daß auch allgemein für Sonn- und Feiertage den Angehörigen der Kasse Krankengeld zugesprochen werden kann, wie dies ausdrücklich § 191 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung zuläßt. Natürlich entstanden dadurch den Kassen bedeutende Mehrausgaben, die diese dadurch decken zu müssen glaubten, daß sie von ihren Mitgliedern auch für die Sonn- und Feiertage Krankenkassenbeiträge erhoben.

Dieses Verfahren ist nunmehr als unzulässig erklärt worden. Eine Entscheidung des Beschlußsenats der Abteilung für Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung des Reichsversicherungsamtes hat mit ausführlicher Begründung den Grundsatz aufgestellt, daß für Sonn- und Feiertage keine Krankenkassenbeiträge erhoben werden dürfen, auch wenn laut Satzung Krankengeld für diese Tage gezahlt wird.

Bereits das Oberversicherungsamt hatte in einem solchen Fall die Genehmigung zur Aufnahme einer Bestimmung in die Satzung einer Krankenkasse, wonach die Mitglieder auch für Sonn- und Feiertage Beiträge zu entrichten hätten, versagt. Das Reichsversicherungsamt stellt sich mit seiner Entscheidung nunmehr auf den gleichen Boden und hat mehrfach die Beschwerden verschiedener Kreisausschüsse gegen die Versagung der Genehmigung durch das Oberversicherungsamt zurückgewiesen.

Damit ist gegenüber dem bisherigen Zustand ein bedeutsamer Fortschritt erreicht und für die Kassenmitglieder eine wesentliche Erleichterung geschaffen worden. Das Reichsversicherungsamt hebt in der Begründung seiner Entscheidung ausdrücklich hervor, daß die Genehmigungsverweigerung des Oberversicherungsamtes durchaus zu Recht erfolgt sei, so lange sie sich auf eine Bestimmung stützt, die unzulässigerweise die Erhebung von Krankenkassenbeiträgen für Sonn- und Feiertage zur Einführung bringen möchte.

Vom Hochwasser im Rhein- und Main-Gebiet.



Oben: Die Ueberschwemmungen bei Düsseldorf. Unten: Die überschwemmte Obermainstraße in Frankfurt am Main.

— Der städtische Elektromonteur Schledorn in Barmen kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet.

— Bei Tours (Frankreich) wurde ein sechzehnjähriger Kassenbote von einem unbekannten Verbrecher seiner 5000 Frank enthaltenden Tasche beraubt, erdrosselt und sodann an einem Baume aufgehängt.

Volkswirtschaftliches.

Amerikanische Regierung und deutsches Petroleummonopol. Staatssekretär Bryan erklärte amerikanischen Ölinteressenten, die ihn für einen Protest gegen das deutsche Petroleummonopol gewinnen wollten: gegenwärtig könne nichts geschehen, da Amerika sich nicht in die Gesetzgebung anderer Länder einmischen könne; sofern aber später ein amerikanisches Unternehmen geschädigt werde, sollten entsprechende Schritte getan werden.

Luftschiffahrt.

— Zu den Unkosten des Prinz-Heinrich-Fluges 1914 bewilligte die Hamburger Bürgerschaft eine Beihilfe von 40 000 Mk. und zur Beschaffung eines Ehrenpreises für diesen Flug 2500 Mk.

— Ein Beweis dafür, wie schnell die deutsche Luftschiffahrt sich entwickelt hat, ist der Umstand, daß die Gothaer Luftschiffhalle nicht mehr imstande ist, die neuesten Luftschiffe aufzunehmen. Als die Halle vor drei Jahren mit einer Länge von 156 Meter erbaut wurde, glaubte wohl niemand, daß sie schon nach so kurzer Zeit nicht mehr allen Anforderungen der Luftschiffahrt werde genügen können. Der Verein Luftschiffhafen Gotha hat daher beschlossen, die Halle um 20 Meter zu verlängern, so daß sie dann wieder allen Anforderungen genügen dürfte, falls nicht der Luftschiffbau weitere und noch größere Maße für die neuen Luftschiffe anlegt. Die Halle ist auf fünf Jahre von der Militärverwaltung gepachtet. Augenblicklich steht das Militärluftschiff „Z. 2" im Gothaer Luftschiffhafen.

Gerichtshalle.

Kottbus. Die Beschwerde der Frau Staatsanwalt Ahrens gegen ihre Verhaftung in der Affäre des Grundstücksspekulanten Schiffmann ist vom Strafsenat des Kammergerichts als unbegründet zurückgewiesen worden. Auch das Kammergericht hat in seiner Entscheidung über die Haftbeschwerde zum Ausdruck gebracht, daß bei der Verhafteten dringender Tatverdacht und gleichzeitig Fluchtverdacht vorliegt.

Koblenz. Gegen das Urteil des Kriegsgerichtes der 16. Division, durch das Hauptmann Lintz vom Fußartillerie-Regiment Nr. 9 und Hauptmann Vogel vom hiesigen Bezirkskommando wegen Meineids zu je fünf Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden sind, haben beide angeklagten Offiziere und der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Der Vertreter der Anklage hatte seinerzeit ein Jahr Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von einem Jahre und Dienstentlassung beantragt. Die zweite Verhandlung findet in kurzem vor dem Oberkriegsgericht in Koblenz statt. Die beiden Hauptleute befinden sich in Untersuchungshaft.

Lustige Ecke.

Schwere Verantwortung. In Amerikanopolis sind endlich die Frauen als Geschworene zugelassen. „Mabel", erzählt Gertrud aufgeregt, ich bin als Geschworene ausgelost!" „Denke dir, ich auch", sagt Mabel. Dann sehen sich die künftigen Richterinnen einen Augenblick ernst an. „Wir werden eine schwere Verantwortung zu tragen haben," meint schließlich Gertrud. „Ja," erklärt Mabel, „eine schwere Verantwortung. Was wirst du denn anziehen?"

Schlechte Reklame. In der Provinzstadt G. wurde der Stadtteich abgelassen. Viele neugierige Zuseher fanden sich ein, um sich persönlich von der Ernte an Fischen zu überzeugen. Als nun der ersehnte Augenblick kam, war die Überraschung groß, denn nicht ein Fisch war zu sehen, wohl aber einige Dutzend Patentfeuerzeuge.

Doch etwas. Fremder: „Ohne Pension ist der alte Nachtwächter entlassen worden? Das war nicht schön von der Gemeinde!" — Amtmann: „Wir haben aber 'ne neue Straße nach ihm benannt!" „Meggendorfer Blätter"

Der seltene Tänzer. Dame: „Warum tanzen Sie denn nicht? Sie finden wohl kein Vergnügen am Tanz?" — Herr: „O ja. Ich tanze sogar sehr gern, komme aber selten dazu; denn entweder stört mich die Musik, oder meine Dame ist mir im Wege."

DRUCK: H. ABENDT'S VERLAG G. M. B. H., BERLIN.

gab es für ihn um so weniger einen Anlaß, derartige Erörterungen herbeizuführen.

So verzichtete er auf jede Erwiderung und lüftete nur grüßend den Hut.

„Adieu Mutter! — Wir sprechen darüber noch ein anderes Mal. Jetzt möchte ich noch nach einem Kranken sehen."

Sie ließ ihn gehen; aber Helmuth würde es doch vielleicht vorgezogen haben, ihren Irrtum wenigstens durch eine kurze Versicherung zu zerstören, wenn er den Blick gesehen hätte, mit dem sie ihn nachschaute, und die drohende Gebärde, mit der sie sich dann, als er ihr hinter der nächsten Straßenkrümmung entschwunden war, nach dem Hause des Baumeisters zurückwandte. —

* * *

Während des nächsten Tages begegneten Mutter und Sohn sich überhaupt nicht, nicht einmal bei Tische. Denn Helmut war gleich nach der Sprechstunde zu einer Wöchnerin gerufen worden, und wenn es sich auch nur um einen Fall aus der Armenpraxis handelte, opferte er angesichts der augenscheinlichen Gefahr, in der sich die Frau befand, seine Zeit und seine Kräfte doch nicht weniger hingebend, als wäre es die Gemahlin eines Fürsten, an deren Lager er saß.

Die abendliche Dunkelheit war längst hereingebrochen, als er die armselige Arbeiterwohnung endlich mit dem Bewußtsein verlassen durfte, seine ärztlichen und menschlichen Pflichten bis auf den letzten Rest erfüllt zu haben. Aber die vielstündige Anspannung der Nerven nach einer fast schlaflos verbrachten Nacht hatte ihn in hohem Maße erschöpft, und da er sich erst jetzt erinnerte, seit dem frühen Morgen nichts mehr genossen zu haben, trat er in eine der auf seinem Wege gelegenen Restaurationen ein, um ein Glas Wein und einen leichten Imbiß zu nehmen.

Ganz in seine schmerzlichen Gedanken verloren, starrte er ohne jedes Interesse in das weißliche Helldunkel des kalten, schneeigen Winterabends hinaus. Mechanisch folgten seine Augen den Vorübergehenden, ohne daß ihm auch nur bis in die nächste Minute hinein eine Erinnerung an sie geblieben wäre, und der Bratenduft des Gerichtes, das der Kellner nach einer Weile vor ihn niedersetzte, war ihm so unerträglich, daß er die Platte unangerührt beiseite schob und sich begnügte, rasch nacheinander in hastigen Zügen ein paar Gläser Wein zu leeren.

Eben hatte er sich auch den Rest der Flasche einschenken wollen, als sein zufällig wieder auf die Straße hinausirrender Blick durch eine Erscheinung festgehalten wurde, deren Eigenart für den Moment seine Teilnahmlosigkeit besiegte.

Auf der andern Seite der Straße kam sie daher, sich immer dicht an den Mauern der Häuser haltend, und so langsam, als fiele es ihr schwer, einen Fuß vor den andern zu setzen. Ihr Gesicht hätte Hellmut wohl auch dann nicht erkennen können, wenn die Beleuchtung besser und die Entfernung geringer gewesen wäre, denn es war fast ganz von dem hellfarbigen Tuche verhüllt, das sie um Kopf und Hals geschlungen hatte. Nach der Umrißlinie ihrer Gestalt aber und nach dem, was er von der Art ihrer Kleidung erspähen konnte, mußte er sie wohl für ein junges Mädchen aus den besseren Ständen halten.

Der Eindruck, den er von ihrem Äußeren empfing, war ganz unbestimmt, und er sah nichts, was ihn an Eva Lindholm hätte erinnern müssen. Und doch war der erste Gedanke, der ihn beim Anblick jenes weiblichen Wesens durch den Kopf fuhr, die Vermutung, daß sie es sei, die sich dort so schwer und mühselig an den feuchtkalten Hauswänden dahinschleppte.

Wäre es seine Art gewesen, unbedenklich jedem starken Impulse zu folgen, so würde er aufgesprungen und auf die Straße hinausgeeilt sein, um sich zu überzeugen, ob jenes instinktive Gefühl ihn nicht betrogen. — Aber er war gewohnt, sich zu beherrschen und dem kühl abwägenden Verstande die Entscheidung über seine Handlungen anheim zu geben, sofern nicht etwa eine elementare Aufwallung der Leidenschaft die Herrschaft an sich riß. Und sein Verstand sagte ihm, daß jene Vermutung eine ganz unsinnige, und durch nichts begründete sei.

Wie auch immer Eva Lindholms Empfindungen heute, am Tage ihrer offiziellen Verlobung, sein mochten — daß sie am Abend dieses Tages nicht hier draußen im abgelegenen Arbeiterviertel umherirren würde, war doch wohl gewiß. Nur weil er noch nicht stark genug war, seine Gedanken von diesem Mädchen loszureißen, hatte die langsame Fortbewegung irgend eines kranken oder gebrechlichen Geschöpfes, das schließlich ebensowohl eine hinfällige Alte wie ein junges Mädchen sein konnte, für Helmut genügt, ihm Evas holde Gestalt vorzutäuschen. Und er hatte wahrlich Grund genug, sich solcher törichten Schwäche zu schämen.

Denn was ihm Fanny gestern Abend gesagt hatte, war lautere Wahrheit gewesen. Er zweifelte nicht mehr daran, seitdem er am Vormittag, da er sich eben anschickte, dem Rufe zu der Wöchnerin Folge zu leisten, durch den Bureaudiener des Baumeisters die gestern geforderte Mitteilung erhalten hatte. Das Briefchen knisterte noch bei jeder Bewegung in seiner Brusttasche, und er wußte seinen Inhalt auswendig, obwohl er es nur ein einziges Mal überflogen hatte.

„Auf den besonderen Wunsch meiner lieben Frau," hatte Rudolf Eggers geschrieben, „sollst du der erste sein, der von der eben erfolgten Verlobung ihrer Schwester Eva mit unserem liebenswürdigen Freunde, dem Rittmeister a. D. Egon von Lettow Kenntnis erhält. Es scheint, daß es sich dabei um ein von langer Hand abgekartetes Spiel gehandelt hat. Für mich kurzsichtigen Menschen aber war es eine vollständige und, wie du dir denken kannst, sehr freudige Überraschung. Eine bessere Lösung hätten die fatalen Wirrnisse der letzten Zeit wirklich nicht finden können, und auch Fanny ist natürlich sehr glücklich. Alles weitere mündlich; denn wir sehen uns doch wohl heute oder morgen?

In alter Kameradschaft

Dein getreuer Vetter
Rudolf."

Die Braut des Herrn von Lettow hatte keinen Anlaß mehr, vor ihrer Schande in Nacht und Frost hinaus zu fliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Liebich's Etablissement
Telephon 1646.

Täglich abends 8 Uh kolossaler Erfolg.
Dressur-Wunder
7 jonglierende Seelöwen z. Pferde
vorgeführt v. Kapitan Hulling.
Carl Lange
humor. Bauchredner
Pattans
komische Reckturner
Martin Kettner
Humorist
v. Berl. Metrop.-Theat.
Farabonis Tanzpantom. „Prärie-Blume“
Grosser dramatisch-mimochoreographisch Akt, ausgef. v. d. ital. Ballettges. Faraboni (25 Personen.)
Carl Sedlmayer
Humorist.
Charlene - Charlene
Salon-Spezialität.
Anita und Oreste
Tango-Tänzer.
Der **zerbrochene Spiegel**
urkom. Pantomime von Carl und Camillo Schwarz
Georg Schindler
Mundharm.-Virtuose
Optische Berichterstattung.
Rigoku-Familie
japan. Equilibristen.
Sonntags 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung

Victoria-Theater.
Dir. **Hugo Schreiber**
Tel. 2279.

Täglich:
Der
Liebesonkel
Eine Posse mit Gesang u. Tanz. Musik von Walter Kollo.
Titelrolle . . **Fritz Beckmann**
Anf. 7½ Uhr

Stadt-Theater.
Sonnabend:
Götterdämmerung
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr
Hänsel und Gretel.
Heute:
Ballett-Divertissement.
Abends 7½ Uh:
Ritter Blaubart

Sommerspielhaus.
(Operettenbühne.)
Sonntag:
Nachmittag 3 Uhr:
Der Bettelstudent.
Abends 8 Uhr:
„Brüderlein fein.“
„Der Schleier der Pierette.“
Montag:
Polenblut.

All. Zuckerkranken
teile aus Dankb. unentgeltl. mit, wie ich vor 4 Jahren vom sicheren Tode gerettet zuckerfrei wurde, sodass ich wieder alles essen u. trinken konnte. W. Hartwich, Berlin-Baumschulenweg, Schraderstrasse 13.

Gut bürgerliche
Möbel
am besten u. billigsten
unter Garantie.
Reellen Käufern gewähre gern
Kredit zu vornehmsten Bedingungen, diskret und selbstbestimmten Zahlungen
bei nur **5%** Aufschlag!
F. Pauer
Breslau I, Sandstraße 5
am Neumarkt und Markthalle
Lieferant der Schles. und Posener Lehrer- und Beamten-Vereine.
Kataloge nur bei Standesangabe gratis und franko.
u8708
Empfehle sehr günstige Gelegenheitskäufe in Umbauten, Bettstellen, guterhalt. Sofas, Garnituren, Büfetts, Trumeaus, Zierschränke etc.

Persil für Stärkewäsche!
Henkel's Bleich-Soda

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt
Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterricht.
Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch v. Wybert-Tabletten.
Sportsleute preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten.
Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à M. 1.—

Eine gute
Milchziege
mit 2 Zickeln zu verkf. bei Adler, Parkstrasse 8.

Bei
Drüsen, Scropheln,
Blutarmut, Hautausschlag, engl. Krankheit, Hals-Lungen-Krankheiten Husten empfehle meinen
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella“
Der wirksamste u. beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen — **Preis: Mark 2,30 u. 4,60.**
Achten Sie auf das Schutzwort **„Jodella“**
Alleinig. Fabrikt: Apotheker **Wilh. Lahusen in Bremen.**

Möbliertes Zimmer
eventl. mit Kost, per bald oder 1. April zu vermieten bei **Kuntze,** Bahnhofstrasse.

Hinweis.
Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Möbelfabrik **Julius Hirschmann** in **Breslau** bei. Die in Brockau bestens bekannte Firma liefert ihre Fabrikate franko mit 5jähriger Garantie und hat nach Brockau bereits 100fach geliefert. Wir machen unsere Leser auf das Zirkular besonders aufmerksam.

Gardinen-Haus
Benno Schenk
BRESLAU, Neumarkt 9, I. Etage
Billigste Bezugsquelle
für
Gardinen
Stores
Künstler-Garnituren
Scheiben-Gardinen
Decken
Enorme Auswahl.
Beste Qualitäten.
Streng feste Preise.
Grosse Gardinen-Ausstellung
im grossen Saal der ersten Etage Neumarkt 9
5 Prozent Extra-Rabatt
bei jedem persönlichen Einkauf.
Benno Schenk
Breslau, Neumarkt 9, I. Etage.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig

Riesen-Auswahl in
Kommunion- und Konfirmationskarten
und Geschenken.
Neu eingetroffen:
Briefkassetten
in den modernsten Dessins.
Richard Braun, Buch- und Papierhandlung
Heydebrandstrasse 3.

Modernste Damenhüte
von 85 Pf. an
Restehandlung Tichauer
Breslau, nur Schmiedebrücke 60

Eigenes, nur bestes Fabrikat.
Sächsische Fabrikniederlage Breslau, Zwingerplatz No. 1
Wollwaaren-Manufactur
Unterkleider
für Herren, Damen und Kinder
in Wolle, Vigogne u. Baumwolle
Tricot-Kleidchen, Anzüge u. Taillen
Corsetschoner, Gestrickte Corsets
Unterröcke, Tücher, Jagdwesten
Unterkleider in System: Jäger, Lahmann, Disquè
Strümpfe, Socken, Handschuhe etc.
Patent-Reit-Unterbeinkleider
Electoral Schweiss-Socken
Verkauf nur gegen Baar
zu streng festen Fabrikpreisen
Garantie für Qualität

POLACK
Fahrradreifen
besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten.
Man bestehe auf diese Marke.
B. P. A. G.

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn“
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn“ bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Spornstreichs.

DEUTSCHER SPORT
Täglich ausser Montags
ORGAN für RENNSPORT und PFERDEZUCHT
ist die verbreitetste
tägliche Sport-Zeitung
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen
- Ausführlicher Traberteil -
Parisiana
Tägliche Beilage zum Deutschen Sport enthält
Programme, Starter, lezte Formen der Pferde, sowie die Tips der Pariser Presse
Abonnement 3 Mark pro Monat
Probenummern gratis
Bewährtes Insertions-Organ und billigste Preise
Höchste Rabattsätze.
Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.